

Bad Laasphe. Gerade erst hat eine Studie des deutschen Justizministeriums klar gemacht, dass sich die junge Bundesrepublik in diesem Bereich mit sehr, sehr vielen Nazis auf den Weg in die neue deutsche Demokratie machte - auch wenn der erste Bundesjustizminister Thomas Dehler selbstverständlich während des Nazi-Regimes zu seiner jüdischen Ehefrau stand. Nach halbherzigen Entnazifizierungen führte der Weg der Bundesrepublik dank einer sehr guten Wirtschaftspolitik auf der Grundlage der großzügigen amerikanischen Marshall-Plan-Hilfe in die West-Integration und den Wohlstand. Eine ehrliche Auseinandersetzung mit der Nazi-Zeit fehlte. Die wurde von den 68ern eingefordert. In 1970 folgte der Kniefall von Bundeskanzler Willy Brandt vor dem Ehrenmal für die Toten des Warschauer Ghettos. 1979 kamen die Nazi-Gräuel in die deutschen Wohnzimmer: Im Fernsehen lief die US-Serie „Holocaust“, Millionen Deutsche nahmen freiwillig Anteil am Leben der fiktionalen jüdischen Arztfamilie Weiss aus Berlin in den Nazi-Jahren. Sechs Jahre später war es Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der zum 40. Jahrestag von Kriegsende und bedingungsloser Kapitulation des Deutschen Reichs am 8. Mai 1985 von einem „Tag der Befreiung“ sprach.

Das war die Situation, in der 1988 Bürgermeister Otto Düsberg mit der Stadt Bad Laasphe ehemalige Laaspheer Juden, die den Völkermord überlebt hatten, einlud, um gemeinsam des 50. Jahrestages der Pogromnacht in der Lahnstadt zu gedenken. Und die Menschen ließen sich von der Stadt einladen, die wenige Jahrzehnte zuvor nicht mehr ihre Heimat sein wollte. Es folgten weitere Besuche gebürtiger Laaspheer Juden. Nach langem Schweigen waren das ermutigende Schritte aufeinander zu. Und vor Ort waren es junge Leute, die ganz engagiert mehr über die junge Geschichte ihrer Stadt erfahren wollten: Eine Projektgruppe der Hauptschule Bad Laasphe machte die jüdische Vergangenheit der Stadt sichtbar und stellte die Dokumentation „Schatten über Laasphe“ vor.

Als Folge dieser neuen Beschäftigung mit der Geschichte bereiteten bei einem Treffen etwa 30 Interessierte die Gründungsversammlung des Christlich-Jüdischen Freundeskreises Bad Laasphe vor. Am 10. November 1991 wurde der Freundeskreis als neuer Verein gegründet, sein erster Vorsitzender war der Puderbacher Heinz Schindler, Pastor im Ruhestand. In diesem Amt folgten ihm Pfarrerin Helma Sauer von 1995 an, Rainer Becker ab 1998, Pfarrerin Gisela Weissinger ab 2001 und dann ab 2015 wieder Rainer Becker.

Die Aktivitäten des Christlich-Jüdischen Freundeskreises in den 25 Jahren seines Bestehens kurz und knapp zusammenzufassen ist unmöglich. Seit 1993 lädt er am 9. November zur Pogrom-Gedenkstunde ein, seit 1997 gemeinsam mit der Stadt Bad Laasphe. Aber die Vielfalt des Engagements ist viel größer. Ein paar Stichpunkte müssen reichen. Es gab Lesungen, Ausstellungen, Theaterstücke mit Menschen und Marionetten, Filmvorführungen, Konzerte und sogar die Darbietung israelischer Tänze. Hier wenige Namen, die gute Erinnerungen wecken: Arno Lustiger, Roman Krasnowski, Marc Chagall, Wus gewähn, Aurora, David Nahum, der Leipziger Synagoga-Chor, Nathan der Weise, die Pfeffermühle, Elisa Klappheck, Emma Stiman und Ilya Shneyveys. Zum Freundeskreis-Programm gehörten zahlreiche Studienfahrten: nach Amsterdam und Auschwitz, nach Köln und Krakau, nach Czernowitz und Witebsk, nach Riga und an die Stätten der Reformation, um nur einige zu nennen. Durch die Bank weg hervorragend organisierte Reisen, die auf Begegnung setzten.

Es kamen auch Besucher nach Bad Laasphe. Henry G. Brandt war als Landesrabbiner von Westfalen-Lippe hier, junge und ältere Menschen aus Emek Hefer, dem Partnerkreis von Siegen-Wittgenstein in Israel, ebenfalls. Außerdem sprachen viele Zeitzeugen auf Einladung des Freundeskreises in Bad Laasphe von ihren Erfahrungen. Aber am nächsten kam den Wittgensteinern dabei einer, der selbst als Wittgensteiner geboren wurde: Herbert Präger, Sohn von Max Präger, dem letzten Vorsteher der Jüdischen Gemeinde in Laasphe. 1993 hatten ihn Heinz Schindler, Helma Sauer, Lotte Stöcker und Rainer Becker in seiner israelischen Heimat Petach-Tikwah besucht. 1998 als man beim Pogrom-Gedenken sich an „Zehn Jahre Begegnungen zwischen Laasphe Juden und den Bürgern der Stadt Bad Laasphe“ erinnerte, wurde aus dem Grußwort von Herbert Präger die Erzählung seiner Lebensgeschichte. Und wer hörte, wie selbstverständlich er beim Erzählen noch heute gebräuchliche Hausnamen, nicht Nachnamen benutzte, der spürte, dass er es mit einem waschechten Wittgensteiner zu tun hatte. 2003 bekam Herbert Präger zu seinem 80. Geburtstag den Ehrenbrief der Stadt Bad Laasphe, 2010 starb er in Israel. Bereits 1992 war zur Erinnerung an seinen Vater aus dem Laasphe Sebastian-Kneipp-Weg der Max-Präger-Weg geworden. Der düsteren Erinnerung an die Deportation von Laasphe Juden in 1942 begegnete man 50 Jahre später mit einer Freundschaftswoche, zu der jüdische Gäste aus den USA und Israel nach Bad Laasphe kamen.

Neben diversen Grabpflege-Einsätzen auf dem Laasphe jüdischen Friedhof sind greifbare Ergebnisse der Freundeskreis-Arbeit die Herausgabe des Buchs von Reinhard Schmidts „Aus der Geschichte von Juden und Christen in Laasphe“ in 1993, die Bronzetafel am Eingang zum örtlichen jüdischen Friedhof, die seit 1998 hängt, der Eintrag der örtlichen Synagoge in die Denkmalschutz-Liste auf Antrag des Freundeskreises sowie die Herausgabe des Faltblatts „Jüdisches Leben in Laasphe“ in 2004. Von 2006 bis 2011 wurden insgesamt 85 Stolpersteine in Bad Laasphe verlegt, vor den letzten Wohnhäusern, die Juden und so genannte Zigeuner freiwillig bezogen hatten bevor sie Laasphe verlassen mussten.

Der Christlich-Jüdische Freundeskreis in Bad Laasphe hat stets an das Zusammenleben beider Religionsgemeinschaften in Laasphe erinnert, wollte dabei aber in die Zukunft blicken und andere Gruppen einbeziehen. Vorträge wie „Was Christen, Juden und Muslime verbindet“ von Berthold Klappert oder „Jüdisch-arabische Zusammenarbeit im Friedensprozess Israels“ von Arie Efrat wiesen in diese Richtung. Und gleich im ersten Jahr seines Bestehens - im wiedervereinigten Deutschland hatte es Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen und den mörderischen Brandanschlag in Mölln gegeben - organisierte der Christlich-Jüdische Freundeskreis einen Schweigemarsch gegen Ausländerfeindlichkeit zum Laasphe jüdischen Friedhof unter dem Motto „Wehret den Anfängen“.

Mehr über den Freundeskreis gibt es im Internet: <http://www.stadt-badlaasphe.de/?id=281>